

Kristie Macrakis

# Die Stasi-Geheimnisse

Methoden und Technik der DDR-Spionage

Aus dem Englischen von  
Frank M. von Berger und Dirk Oetzmann

Mit 35 Abbildungen

Herbig

Bildnachweis:

Rana Brentjes: 11; BStU: 2, 6, 9, 15, 18, 19, 22, 23, 24, 27, 29, 30, 31, 32; Cornelia Kreis: 25;  
Randy Mascharka: 1; Kristie Macrakis: 3, 4, 7, 8, 10, 12, 13, 14, 16, 17, 26;  
Detlev Vreisleben: 20, 21.

Besuchen Sie uns im Internet unter:  
[www.herbig-verlag.de](http://www.herbig-verlag.de)

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel  
»Seduced by Secrets. Inside the Stasi's Spy-Tech World«  
bei Cambridge University Press, New York.

© 2008 Kristie Macrakis

© 2009 F. A. Herbig

Verlagsbuchhandlung GmbH, München,  
für die deutschsprachige Ausgabe  
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinzel

Umschlagfoto: picture-alliance, Frankfurt/M.

Übersetzung: AMS/Frank M. von Berger, Dirk Oetzmann  
Herstellung und Satz: VerlagsService Dr. Helmut Neuberger  
& Karl Schaumann GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der 11,5/14,5 Punkt Minion

Drucken und Binden: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7766-2592-9

*Zum Gedenken an Michael Macrakis (2001),  
Irene Chryss (2003) und Charlie Macrakis (2005)  
– gute Geister, die während der Arbeit  
an diesem Buch verstarben.*



# Inhalt

|                  |    |
|------------------|----|
| Vorwort .....    | 9  |
| Einführung ..... | 13 |

## Teil 1 HIGH-TECH

|  |     |
|--|-----|
| 1 Agent Gorbatschow .....              | 21  |
| 2 Der Diebstahl von Geheimnissen ..... | 36  |
| 3 Held, Verräter, Playboy, Spion ..... | 77  |
| 4 Die Kronjuwelen .....                | 108 |
| 5 »Kid« und »Paul« .....               | 135 |
| 6 Das Computer-Fiasko .....            | 160 |

## Teil 2 TECHNIK DER SPIONE

|   |     |
|---|-----|
| 7 James Bond auf kommunistische Art ..... | 201 |
| 8 Das geheime Verbindungssystem .....     | 247 |
| 9 Geheimschrift enthüllt .....            | 269 |
| 10 Die Augen der Spionage .....           | 301 |
| 11 Große Ohren .....                      | 335 |
| 12 Geruch .....                           | 371 |
| 13 »Spy Dust« .....                       | 390 |
| <br>                                      |     |
| Anhang .....                              | 415 |
| Dank .....                                | 454 |
| Register .....                            | 457 |



## Vorwort

*Glaubst du denn, dass Spione Priester, Heilige oder Märtyrer seien? Sie sind eine schmutzige Bande von Hohlköpfen und Verrätern. Ja, auch von Schwulen, Sadisten und Trinkern. Von Leuten, die Räuber und Gendarm spielen, um ihrem erbärmlichen Leben etwas Reiz zu geben. Glaubst du, sie sitzen wie Mönche in London und wägen Recht gegen Unrecht ab?*

JOHN LE CARRÉ, DER SPION, DER AUS DER KÄLTE KAM, 1963

Dieses Buch beruht auf den Erfahrungen, die ich Mitte der 80er-Jahre im geteilten Berlin gemacht habe. Ich war keine Spionin, sondern Mauerspringerin, Studentin und Beobachterin. Obwohl ich einige Romane John Le Carrés und Len Deightons gelesen hatte, die in der Spionage-Hauptstadt Berlin spielten, und sogar einen der berüchtigtsten Spione des Kalten Kriegs kannte – Adolf Henning Frucht, ein CIA-Agent, den die Stasi schnappte und zehn Jahre später an der berühmten Glienicker Brücke austauschte –, interessierte mich dieses Thema zunächst nicht besonders. Nachdem ich kurz vor der deutschen Wiedervereinigung 1990 wieder nach Berlin kam und Zeuge des Trommelfeuers von Enthüllungen über die ostdeutsche Geheimpolizei wurde, konnte ich nicht glauben, dass all die Geheimdienstaktivitäten hinter den Kulissen der banalen Welt von Schwarz und Weiß stattgefunden hatten, die ich im kommunistischen Ost-Berlin erlebt hatte.

Die erste Schicht von Geheimnissen, die ich wissenschaftlich abzutragen begann, war die Geschichte der Wissenschaften in Ostdeutschland. Das führte rasch zu Nachforschungen über Spionage und Technologietransfer und zu einem geheimnisvollen Überläufer. Ziemlich bald war ich dem Thema verfallen – ich las jedes Buch über Spionageschichte, schrieb schon bald darüber und begann,

Seminare über die Spionage während des Kalten Krieges abzuhalten. Um die Welt der Spione aber wirklich zu verstehen, musste ich sie, die Spione, kennenlernen – Agenten, Informanten, Führungsoffiziere, Techniker, Überläufer und Anführer – und dieser Prozess verlangte das völlige Eintauchen in die Welt der Spione, einschließlich ausführlicher Interviews, Ortsbesichtigungen und Freundschaften beiderseits des Atlantiks.

Der Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 schuf eine ungeahnte Möglichkeit für Historiker, die Akten einer stillgelegten geheimpolizeilichen Organisation zu studieren. Die Behörde mit dem sperrigen Namen *Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik* (nachfolgend BStU) war nicht vorrangig für Historiker gedacht, sondern eher für die Opfer der Staatssicherheit, für Vergeltung und Wiedergutmachung sowie als Grundlage für politisches Handeln und Maßnahmen zur politischen Bildung<sup>1</sup>. Anders als andere wollte ich diese Akten dazu verwenden, die geheimen Methoden und Quellen von Spionen und Geheimdiensten und ihre Abhängigkeit von der Technik aufzudecken – ich wollte über Spionagegeschichte schreiben.

Die meisten Forschungen für dieses Buch führte ich während eines Fulbright-Studienjahres 1998/99 in Berlin durch. Ich verbrachte fast das ganze Jahr mit dem Studium Tausender von der Bürgerrechtsbewegung sichergestellter Akten, ergänzt durch Interviews und Ortsbegehungen von Spionagetreffpunkten. Als ich die Akten las, erkannte ich schnell, dass die Funktion des Ministeriums für Staatssicherheit weitaus vielschichtiger war als die Enthüllungen, die ein Jahrzehnt lang für feurige Schlagzeilen in den Zeitungen gesorgt hatten. Es handelte sich nicht einfach um einen Kraken, der Andersdenkende mit seinen lähmenden Fangarmen fesselte, sondern auch um einen Geheimdienst, der von früheren Kontrahenten wie der CIA respektiert wurde.

Merkwürdigerweise wurde erst nach dem Fall der Berliner Mauer die abwertende Kurzform »Stasi« allgemein mit dem Ministerium für Staatssicherheit assoziiert. Vorher wurde es meist als »Staatssicherheit« bezeichnet, als »das Ministerium für Staatssicherheit« oder in

der Presse und in Büchern als »MfS« (obwohl man umgangssprachlich in der DDR auch die Kurzform gebraucht hatte). In Amerika verwendete die *New York Times*, unser Referenzblatt, den Begriff »Stasi« erst nach 1989. Ich verwende in diesem Buch sowohl den Ausdruck »Stasi« als auch »MfS«; »Stasi« ist bekannter, aber »MfS« als Akronym für den korrekten Namen der Organisation ist als Begriff neutraler.

Über Geheimnisse zu schreiben ist nicht einfach. Sie sind verborgen und werden eifersüchtig bewacht. Man muss sie geduldig ausgraben wie Artefakte bei einer archäologischen Grabung. Unter der obersten Schicht – dem Berlin, das ich kannte – fand ich eine riesige geheime Welt mit ihrer eigenen Spionagekultur. Die meisten Papiere der inneren Sicherheitsdienste waren erhalten geblieben, aber von denen des Auslandsgeheimdienstes blieb durch Unachtsamkeit nur das Skelett übrig – die Namen, Decknamen und das gelieferte Material, aber nicht die Akten selbst. Im Jahr 1998 schaffte es der BStU, die auf Bandspeichern erhaltene, aber weitgehend vergessene, umfangreiche Datensammlung zu dechiffrieren, und erst 2006, gegen Ende meiner Recherchearbeit, wurden die von der CIA erworbenen Mikrofilme nach der Rückgabe an die Deutschen veröffentlicht. Die Rekonstruktion des verlorenen Materials verlangte die Lektüre von Gerichtsprotokollen und das Interviewen der Offiziere und Agenten selbst. Die meisten Artefakte der Spione – Spionagekameras, Behälter sowie Geräte zur Übermittlung und zum Abhören – waren zerstört worden. Ich musste sie auf Ausstellungen, in Privatsammlungen und im Bundeskriminalamt – der deutschen Entsprechung des FBI – aufstöbern.

*Die Stasi-Geheimnisse* richtet sich sowohl an das allgemeine Publikum als auch an Fachleute wie Berufshistoriker oder Geheimdienstmitarbeiter. Lesern, die mehr über Spionage wissen möchten, wird der Stil entgegenkommen, und Spezialisten werden die umfangreiche Archivrecherche zu schätzen wissen. Erstaunlicherweise war eine Menge des in den Akten enthaltenen Materials tödlich langweilig. Weil Geschichtsschreibung keine schlichte Zusammenfassung ist, sondern vielmehr eine Auswahl aus dem vorhandenen Material präsentiert, habe ich versucht, die interessanteren, technisch relevanten Materia-

lien herauszustellen und mit den Biografien und Geschichten zu verweben. Die meisten Kapitel beginnen mit der Beschreibung einer Person oder eines Ortes. Wie Barbara Tuchman glaube ich, dass die Biografie ein Prisma der Geschichte darstellt.<sup>2</sup>

Manche Leser werden vielleicht die Herangehensweise etwas ungewöhnlich finden, wenn ich gelegentlich die Ortsbegehungen in den Text einbeziehe. Obwohl ich zu dem, was ich berichte, keinen moralischen Kommentar abgebe, ziehe ich mich nicht aus dem Geschehen zurück. Als Autorin bin ich in diesen Fällen Ihre Fremdenführerin, wenn wir etwa einen Gefängnisinsassen, eine Asservatenkammer, den Campus der technischen Dienstabteilung (und die Kantine, in der die Mitarbeiter aßen) oder einen Hundetrainer besuchen. In fünfzig Jahren werden Historiker solche Führungen nicht mehr machen können.

Gibt es Lektionen, die man aus dieser Episode der Geschichte des Kalten Krieges lernen kann, bei der die Mächtigen die Fähigkeiten von Geheimdienst und Staatssicherheit bei der Lösung nationaler Probleme überschätzt haben? Das frühe 21. Jahrhundert ist eine Zeit, die vom Krieg gegen den Terror bestimmt wird. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ihre Unschuld verloren und sichern Grenzen, die bisher offen waren. In diesem Krieg wurde Spionage zu einem wesentlichen Mittel, und wir als Nation vertrauen mehr als jedes andere Land der Welt auf die Macht der technologiegestützten Spionage. Vielleicht wird es Zeit, dass wir unsere Strategie überdenken.